

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Raum mit 1/2 Sp.
berechnet. Mehrzeile
Wiederholungen entprechender Rabatt.
Strokonto Kreispark Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 404 49

Nummer 79

Laasphe, Dienstag den 12. Juli 1921

46. Jahrgang

Amtliches Mehl.

Auf Grund der §§ 12-15 der Bekanntmachung betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. und 4. 11. 15., R.G.B. S. 607 und 728, sowie auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Amsberg bestimme ich:

1. Wer als Bäcker oder Händler Getreidemehl, sowie fertiges Brot mit Ablauf des 15. Juli 1921 in Verwahrung hat, hat die Bestände im einzelnen wie unter 2 getrennt, genau zu ermitteln und bis 18. Juli 1921 dem Kreiswirtschaftsamt in Verleburg anzugeben.

2. Als Getreidemehl gelten: Roggenmehl, Roggenschrot, Weizenmehl, Weizenanstrichmehl, Weizenanstrichmehl, Maismehl, Gersteneiweißmehl sowie das noch nicht zum Verkauf gelangte Brot.

3. Wer die Anzeige unterläßt oder Vorräte verschweigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Verleburg, den 7. Juli 1921.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Verordnung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 11. Dezemb. 1920, veröffentlicht unterm 29. 12. 20 im Wittgensteiner Kreisblatt über Schrotmühlen, wird hiermit aufgehoben.

Verleburg, den 6. Juli 1921.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Zur Reparationsfrage.

Unsere Gläubiger haben erkannt, daß nicht nur das Geldzahlen, sondern auch das Geldempfangen einigermassen verunmöglicht ist. Das nach dem Londoner Ultimatum vom 5. Mai eingeleitete Garantiekomitee (Gläubiger-Ausschuß) hat erklärt, von der zweiten bis zum 1. Mai 1922 fälligen Goldmilliarde brauchten nur 300 Millionen in bar gezahlt zu werden; der Rest solle in Waren ersetzt bezogen werden; die 26prozentige Ausfuhrabgabe verrechnet werden. Dieser hörten wir von unseren Gläubigern nur den Wunsch, einen möglichst großen Teil der Schuldsumme in bar zu erhalten. In den letzten Wochen hat die Reichsregierung mit allen Kräften fremde Wechsel aufgekauft, um die erste Milliarde Goldmark aufzubringen. Die Folge hiervon war, daß der deutsche Markkurs sank, und daß die Kurse für auswärtige Geldsorten entsprechend stiegen. Je mehr Barzahlung unsere Gläubiger von uns verlangen, um so tiefer schrauben sie den Kurs unseres Geldes und um so mehr verunmöglichen sie sich selbst die Käufe im Ausland. Denn auch sie haben zur Bezahlung ausländischer

Warenlieferungen nur die Wechsel zur Verfügung, deren Kurs durch die deutsche Markennachfrage zu immer größerer Höhe emporgetrieben wird. Die direkten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland, welche am 27. Juni in Paris wieder aufgenommen wurden, werden daher voraussichtlich zu einem Ergebnis führen. Unsere westeuropäischen Gläubiger erkennen je länger je mehr, daß der Hauptteil der deutschen Leistungen in der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete bestehen muß, und daß sowohl Warenlieferungen wie Barzahlungen erhebliche Schäden für die Wirtschaft und das Geldwesen aller betroffenen Länder zur Folge haben. Vorerst scheitern die Verhandlungen allerdings nur langsam fort. In Frankreich kann man sich nur schwer von der Vorstellung trennen, daß der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch deutsches Material und deutsche Arbeit nicht durch große Gewinne französischer Unternehmer verteuert werden darf.

Immer neue Vertagung.

Die „Engelsgeburd“ der oberösterreichischen Bevölkerung, von der Reichsfunktor Dr. Wirth am letzten Oberösterreichsonntag sprach, soll auf eine neue harte Probe gestellt werden. Nach Pariser Pressemeldungen soll die Entscheidung über das Schicksal Oberösterreichs neuerdings abermals hinausgeschoben werden. Während bisher angenommen wurde, daß der Oberste Rat spätestens am 15. Juli zusammentreten würde, soll diese Konferenz nach dem „Echo de Paris“ nicht vor Mitte August stattfinden. Diese Nachricht wird ergänzt durch eine Mitteilung der Londoner „Times“, wonach man in London keine anderen Informationen erhalten habe, als daß Briand vor dem 20. Juli keine Tagung des Obersten Rates beabsichtige. In London sei keine Einladung zu einer Konferenz eingelaufen, und es seien keine Verfügungen für eine Konferenz getroffen worden, die in den nächsten Wochen in Boulogne zusammentreten würde. Endlich heißt es, die Entscheidung über Oberösterreich werde voraussichtlich auf einer Zusammenkunft der Alliierten in Brüssel fallen.

Man wird gespannt sein dürfen, mit welchen Ausfälligkeiten die französische Regierung die abermalige Hinausschiebung der oberösterreichischen Entscheidung begründen wird. Will man sich in Paris etwa erst vergewissern, ob der neue italienische Außenminister der französischen Regierung ebenso willfährig sein werde wie sein Vorgänger Graf Sforza, dessen oberösterreichische Teilungspläne alles andere denn unparteiische Beurteilung der oberösterreichischen Frage verrieten? Diese Annahme hat nämlich viel für sich, zumal die französische Regierung nach Meldungen aus zuverlässi-

ger Quelle zurzeit einen endgültigen Lösungsvorschlag ausarbeiten läßt, der sich dem Standpunkt der früheren italienischen Regierung stark nähert. Der neue französische Vorschlag soll sich auf der Grundlage des von Briand seinerzeit proklamierten Grundgesetzes bewegen, daß Deutschland und Polen möglichst die gleiche Zahl der Stimmberechtigten, wie bei der Volksabstimmung für sie gestimmt haben, erhalten sollen. Die sogenannte Le Rond-Linie, die sich nur wenig von der Korfanti-Linie unterscheidet, kann als endgültig aufgegeben gelten. Die neue französische Linie deckt sich im wesentlichen mit der angeblich zweiten Sforza-Linie, die Hindenburg, Königshütte und die Stadt Rattowitz auf deutscher Seite beläßt. Es ist vielleicht verfrüht, diesen Vorschlag französischer Sachverständigen bereits als das endgültig angenommene Programm der französischen Regierung zu bezeichnen. Allem Anschein nach wird aber Frankreich auf der Tagung des Obersten Rates eine derartige Lösung vorschlagen, falls nicht bis zur Konferenz Ereignisse eintreten, welche die Beschlüsse der Pariser Konferenz in letzter Stunde nach anderer Richtung ablenken.

Solche Ereignisse scheinen aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, tatsächlich eintreten zu sollen. Aus Oberösterreich treffen immer mehr Nachrichten über einen neuen polnischen Aufstand ein, der nach der Versicherung gut unterrichteter Kreise am 17. Juli entseßt werden soll. Nach allen vorliegenden Meldungen denken die Insurgenten gar nicht daran, das Räumungsabkommen einzuhalten. Im Süden der Unteralliierten haben sich allenthalben neue polnische Banden gebildet, die ihren Raubzug gegen die deutsche Bevölkerung ebenso ungehindert wie früher fortsetzen. In den zahlreichen Meldungen wimmelt es von schwer bewaffneten Aufständischen. Von einer Durchführung der Entwaflung auf polnischer Seite ist keine Rede. In verschiedenen Orten haben sie die Gewalt wieder an sich gerissen, so sind die Ein- und Ausgänge von Rattowitz nach wie vor von bewaffneten Insurgenten besetzt, die polnische Ausweise zum Gineinfahren oder zum Verlassen von Rattowitz verlangen. Nach wie vor weht auf den meisten Anlagen der oberösterreichischen Gruben- und Hüttenwerke die weiß-rote Flagge. Auf den Haupt-Platzhöfen im Industriegebiet, soweit es bereits geräumt sein soll, befinden sich Insurgenten-Posten, nur mit dem Unterschiede, daß diese im Gebiet westlich von Rattowitz unbewaffnet sind. So steht der Rückzug der Polen aus, der nach der französischen Presse angeblich schon vollkommen durchgeführt sein soll.

Ganz unwillkürlich drängt sich da jedem objektiven urteilenden Zuschauer die Ansicht auf, daß zwischen der abermaligen Vertagung der oberösterreichischen Ent-

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Brand.

39 Nachdruck verboten.

Seine schwärmerischen Augen blickten sie flehend an und ein halblauter „Verzeihe mir, mein Lieb!“ kam über seine Lippen.

Das junge Mädchen schüttelte, wie es sie kalt und heiß überließ, aber sie brachte es über sich, ihm ihre freigegebenen Lippen zum Kusse zu bieten.

Er aber wiederholte: „Erst mußt du mir verzeihen, du mußt es mir ausdrücklich sagen, sonst glaube ich es nicht.“

Da antwortete sie, aber es war zunächst mehr ein Stammeln, als ein Sprechen: „Ach verzeihe dir, weil du wünschst, daß ich es dir sage. Aber es war ja nichts.“

Er riß sie an sich und küßte sie, daß ihr fast der Atem verging, bis sich endlich der Kriminalinspektor einmischte. Mit seinem drohenden Blick sagte er tief auf:

„Aber, Kinder, jetzt macht mit den Sentimentalitäten Schluß. Liebeswitz unter Brautleuten ist wirklich nicht mehr wert, als ein Sandkorn auf der Diele. Schwamm drüber! Sehen Sie sich, und fröhlichen Sie mit uns, lieber Doktor; denn man sieht es Ihnen an, daß Sie noch nichts gemerkt haben. Das Rosenbillet, daß Sie da mitgebracht haben, ist prachtvoll, aber ein Gläschen Meudon Treisern hier ist besser. Profit, lieber Doktor.“

„Wenn Sie gestatten, trinke ich den Kognak nach dem Kaffee. Ich habe allerdings noch nicht gegessen.“

um diese Rosen zu besorgen. Wenn also Fräulein Klara so gut sein will, mich an ihrem Tische aufzunehmen, so mache ich von dieser Erlaubnis gern Gebrauch.“

Seine Braut hatte bereits eine Tasse für ihn gefüllt, Weißbrot, Butter und frische Eier zurechtgestellt, und daneben prangte der alte Kognak des Kriminalinspektors in schwerem, dunklen Glanze. Der Doktor aß und trank, alles schien geordnet, und doch lag eine gewisse Gewogenheit über den Brautleuten.

Der Brandt tat, als bemerkte er nichts, und er war auch wohl der Ueberzeugung, daß der Kriebe ab-

schen seiner Tochter und ihrem Bräutigam vollständig wieder hergestellt sei, und fuhr fort zu plaudern.

„Mebrigens ist es meinem Kollegen Vollhardt gelungen, einen guten Gang zu tun, der ich ihm von Herzen gönne, denn er wird ihn beim Chef für den Mißerfolg rehabilitieren, den er in der „Eisernen Krone“ vor einiger Zeit gehabt hat. Er hat einen der eleganten Hochstapler verhaftet, der am Eröffnungsabend des Palais International die Diamanten und Perlen der eleganten Damen geplündert haben. Was aber die Hauptfahse ist, er hofft durch diesen Patron dem Obergauener, der den Spitznamen „Marquis“ führt, auf die Spur zu kommen. Ach, entsetzlichen Sie, lieber Doktor, unterbrach er sich selbst, da bin ich wohl mit der Kognakflasche gegen Ihr Glas gestoßen und habe es umgeworfen. Einen Augenblick, ich fülle es sofort wieder.“

Der Doktor dankte hastig, aber nur seine Braut bemerkte, wie seine Hände zitterten, so daß das soeben gefüllte Glas wieder in Gefahr kam, seinen Inhalt zu verschütten. Wie ein Schüttelfrost ging es durch ihre Glieder, während der Kriminalinspektor in bester Laune in seiner Erzählung fortfuhr.

„Dieser Mensch, der „Marquis“, scheint ein wahres Genie in seinem Fache zu sein. Es sind aus anderen Hauptstädten uns ganz erstaunliche Geschichten berichtet worden, wie er unter vollkommener, fortwährend geänderter Namen in die exklusivsten Kreise Zugang zu finden wußte, und dann nach Verübung irgend eines raffinierten Streiches wieder verschwand. Seine Opfer sind Damen wie Herren gewesen, in deren Vertrauen er sich dermaßen hineinzuversetzen gewußt hat, daß die Geschädigten nur schwer zu überzeugen waren, daß sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen waren. Er muß auch eine selten wahrhaft aristokratische Form des Auftretens besitzen, denn eine österreichische Gräfin in Wien, der er zuletzt wertvolle Schmuckgegenstände entwendet hat, hat geradezu gesagt, es sei unmöglich, daß der Baron Kinski, wie er sich dort genannt hat, ein Dieb sei, denn solche Manieren könne sich auch der geschickteste Schwindler nicht aneignen. Daraus dürfte sich also ergeben, daß der Marquis wirklich blaues Blut in den

Adern und alle Vorzüge einer adelichen Kinderstube genossen hat. Vollhardt sagt, er sei überzeugt, auch die Diebstahle in der „Eisernen Krone“ seien von diesem Individuum ausgeführt, und er will nicht ruhen, bis er hinter das bisher ungelöste Rätsel gekommen ist. Und da es sich bei ihm in dieser Kriminalfahse zugleich um eine Herzensache handelt, ist er ja mit der netten Bizzi Wilmsers einig, wünsche ich ihm von Herzen, daß er sein Ziel erreicht. Profit, lieber Doktor.“

Die beiden Männer leerten nochmals ihre Gläser. „Das ist ja sehr interessant“, sagte dann der Doktor. „Wenn dieser Marquis wirklich ein so allgemein gefährliches Subjekt ist, so verdient er nichts anderes, als in die Hände der Polizei zu fallen. Vielleicht geschieht das noch, bevor ich wieder abreise. Das gäbe ja einen famosen Zeitungsartikel.“

Sein Mund verzog sich dabei etwas spöttisch, aber er schien doch etwas zerstreut zu sein, denn um ein Haar hätte er sich Salz in seine Kaffeetasse, statt auf den Eierbecher geschüttet. Nachend wehrte ihm Klara, aber ihre sonst so helle, reine Stimme hatte einen schrillen Klang. Die beiden Männer achteten nicht darauf. Herr Brandt erhob sich jetzt, um nach seinem Nachtdienst etwas zu ruhen, und Dr. Heller sagte, er habe eine Stunde zu arbeiten, dann wolle er wieder herunter kommen. Er küßte Klara, und sie küßte, daß seine Lippen wie Feuer brannten.

Tief holte sie Atem, als sie wieder allein war. Sie fuhr sich über die Augen, die ihr heiß brannten, schüttelte den Kopf, als wolle sie eine aufsteigende Schwäche beseitigen, und räumte dann mit unbewegtem Gesicht den Tisch ab. Als sie draußen in der Küche am Fenster stand, kam die Frau Stenerratin Metterns aus dem Hausgarten und trat an das Fenster heran.

„Machen Sie sich keine unnötigen Gedanken über Ihren Bräutigam, Fräulein Klara“, sagte sie tröstend. „Die Männer haben alle ihre Marotten und bösen Tage. Dr. Heller hat wohl Berufssänger gehabt, und da ist er etwas nervös. Er ist doch eine Seele von Mensch und heute Morgen schon vor Tau und Tag fortgelaufen, fortgelaufen, um Rosen für Sie zu besorgen.“

Klara Brandt nickte nur, sprechen konnte sie nicht.

Scheidung und den neuen Putzvorrichtungen der polnischen Aufrührer irgend ein Zusammenhang bestehen muß. Man erinnert sich hier auch an den Geheimbericht des Generals De Rond, dessen Existenz zwar von der französischen Regierung offiziell abgelehnt wurde, ohne daß dadurch aber etwaige geheime Vereinbarungen zwischen ihm und Korfanty aus der Welt geschafft worden wären.

Ist der Entente wirklich an einer Verhütung Oberschlesiens gelegen, so gibt es für sie keinen anderen Weg, als daß sie endlich dem Willen der deutschen Mehrheit Oberschlesiens Rechnung trägt und das Abstimmungsgebiet restlos dem deutschen Mutterland zuspricht. Zu einer solchen Entscheidung bedarf es keiner langen Verhandlungen und Konferenzen mehr, das deutsche Oberschlesien hat sich für sein Verbleiben bei Deutschland entschieden, und damit ist der Weg für die endgültige Entscheidung der Alliierten klar und deutlich gezeichnet.

Mehr Laienrichter?

Der Reichstag hat dieser Tage im Justizetat einen Antrag angenommen, der bestimmt, daß man neben den Berufsrichtern mehr als bisher „Laienrichter“ in den Gerichtsdienste einstellen solle.

Wenn Maßnahmen geeignet sind, das deutsche Gemeinheitsgefühl zu steigern, so sind es Reformen juristischer Art. Uns ist das römische Recht mit all seinem Wortgeiz und seiner Haarspalterei aufgezwängt worden, als gewisse Richtungen im deutschen Volksleben die Oberhand bekamen. Das gute alte deutsche Recht, wie es übrigens noch in einigen süddeutschen Orten und Landesteilen üblich ist, steht dem deutschen Volksbewußtsein erheblich näher. Wir werden die Gemeinsamkeit des deutschen Volkes, die allein die Basis für die nationale Erklarung gibt, nur erreichen, wenn die Rechtsprechung in Deutschland einheitlich und im Geiste des Volkes geschieht.

Man hat nun mehr Laienrichter in das Rechtsleben geschoben. Dies ist scheinbar eine Maßnahme, die außerordentlich fördernd für die vollstündliche Anerkennung einre alle Deutschen vereinigen Rechtsnorm, — aber nur scheinbar; denn der Laienrichter wird ja nicht aus den Volksständen nach sorgfamer Prüfung gewählt werden, sondern er ist nur ein besonders bewährter Volksgenosse, der dadurch gleichsam geehrt werden soll.

Laienrichter waren die Schöffen, die einst im altgermanischen Thing Recht gesprochen, und die sich nicht erst von allerlei Paragraphen in ihrem gefunden natürlichen Empfinden führen ließen. Aber es war doch wieder eine andere Art von Recht, das sie als Grundlage ihrer Erkenntnis benutzten. Es ist eine traurige Tatsache, daß wir die an sich sehr begrüßenswerte Bestrebung, Laienrichter, d. h. nicht juristisch fachmännisch ausgebildete Menschen mit natürlichem ausgebildetem Rechtsgefühl, nicht eher verfolgen können, bis wir den uns wesenfremden römischen Apparat der Rechtsfindung über Bord geworfen haben werden.

Es ist die höchste Zeit, daß einzelne Gebiete, wie Schulrecht, Erbrecht und andere Teile unserer Rechtsprechung endlich wieder auf einen gesunden Standpunkt aufgebaut werden. Dann wird auch der Zusammenhalt im deutschen Volkskörper wieder ein festerer und innigerer werden, und dann werden wir auch Laienrichter in Menge gebrauchen können. Bis dahin aber, — und wir wollen hoffen, daß die Erfüllung dieser langgehegten Wünsche deutschführender Menschen nicht zu lange auf sich warten läßt, — ist die Einstellung von Laienrichtern ein gewagtes Experiment, das in jeder Weise schädlich wirken kann. Der in den Wust der Paragraphen des römischen Rechtsirrgartens geratene Laienrichter müßte bald die Unzulänglichkeit, auch des besten Willens, hier zu helfen, einsehen, und die Rechtsfindenden würden in diesem sich notwendigerweise dann einstellenden Durcheinander ebenfalls keinen Nutzen haben.

Warten wir also noch, bis die ersuchte Rechtsreform, die dem deutschen und modernen Rechtsempfinden Rechnung tragen muß, durchgeführt ist, dann wird für die Laienrichter ein fruchtbares Feld der Betätigung vorhanden sein.

Das Herz war ihr zu schwer. Als die Mätin wieder im Hause war, ließ das junge Mädchen in den Garten hinaus, in die gegen alle Witterung geschützte Weinlaube und barg ihr Gesicht in den Händen.

Sie konnte jetzt den Beweis geben, daß sie sich besser, als ein flüchtiger Kriminalist auf die Entlarvung von Verbrechen verstand, aber um den Preis ihres Lebensglückes. Freilich, das war doch schon verloren. Sie meinte fünf Minuten bitterlich.

Aber nein... Sie raffte sich noch einmal auf. Auch den künftigen Wünschen passieren Irrtümer, konnte das bei ihr nicht ebenfalls der Fall sein? Auch das Verhalten Dr. Hellers während der Erzählung ihres Vaters über den „Marquis“, seine nervöse Schreckhaftigkeit sprachen für die Richtigkeit ihrer Vermutung, daß ihr Bräutigam und der Baron von Hellberg ein und dieselbe Person seien, der letzte und untrügliche Beweis in dessen Stand noch immer aus. Den mußte sie doch abwarten, bevor sie ihn zu den moralisch Toten warf. Es war doch nicht ganz ausgeschlossen, daß für alle Selbstanklagen im Wesen Bernhard Hellers sich natürliche Gründe herausstellten.

So ergreift der Entente einen Strohhalm, wie Clara Brandt jetzt am Abgrunde ihrer Lebenshoffnungen nach einem Ausweg suchte. Und ein Gedanke tauchte noch in ihrem Kopfe auf, der furchtbarer war, als alles, was sie bisher geahndet hatte.

Wenn sich als Gewissheit herausstellte, was sie jetzt nur vermutete, sollte sie ihn dann den Händen der Gerechtigkeit überliefern? Nein, das brachte sie nicht fertig. Eher konnte man ihr das Herz aus dem Leibe reißen.

Sie raffte sich auf und starrte dumpf vor sich hin. In einer Stunde wollte Dr. Heller seine Arbeit beendet haben und wiederkommen. Am liebsten hätte sie ihn nicht mehr allein gesprochen. Aber wenn sie ihm auswich, so lag darin auch ihr abgeschlossenes Urteil über ihn, dann kam es sofort zur Katastrophe. Und die wollte sie nicht verschuldet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Fleischbeschau bei Hauschlachtungen.

Mehrfach wird dafür Stimmung gemacht, daß die Fleischbeschau bei Hauschlachtungen und die Trichinenchau abgeschafft werden. In der Begründung der Anträge heißt es gewöhnlich, daß in gewerblichen Betrieben die Fleischbeschau wohl ihre Daseinsberechtigung habe, nicht aber bei Privatschlachtungen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß das geltende Fleischbeschaugesetz vom 3. 6. 1900 die Privatschlachtungen sowieso vor der Fleischbeschau ausschließt, vorausgesetzt, daß das Fleisch ausschließlich im eigenen Betriebe verwendet und nicht verkauft wird. In § 2 des Gesetzes, der hier in Frage kommt, heißt es ausdrücklich, daß bei Hauschlachtungen die „Lebendbeschau“ wegfällt, „sofern sich keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen.“ Hierzu gehören nur die schwersten Tierkrankheiten, wie Milzbrand, Rauschbrand, Rinderseuche, Rinderpest, Rotlauf, durch hochgradige Abmagerung erkennbare Tuberkulose usw. Weiterhin heißt es im § 2: „Daß, wenn sich die Merkmale solcher Krankheiten auch bei der Schlachtung nicht ergeben, auch die Untersuchung nach der Schlachtung zu unterbleiben hat.“ Also nur, wenn der Fleischer bei der Schlachtung die Merkmale dieser Krankheiten erkannt hat, dann ist von dem Besitzer die Beschau zu veranlassen.

Eine allgemeine Befreiung der Hauschlachtungen von der Beschau, auch dann, wenn Fleisch abverkauft wird, würde nur den Protest des gesamten Fleischergewerbes herausfordern und bei diesem den Wunsch auslösen, auch von dem Verkaufszwang befreit zu werden. Denn der Abverkauf der Hauschlachtungen hat eben einen gewerbsmäßigen Charakter und es ist ausgeschlossen, daß hier die Landwirtschaft besser gestellt wird, als das Fleischergewerbe. Es hat seinerzeit ungeheure Mühe gemacht, dem Fleischbeschaugesetz von 1900 wenigstens die Gestalt zu geben, die es jetzt hat. Auf Grund seiner scharfen Bestimmungen für das Inland ist es auch nur möglich gewesen, die entsprechend scharfen Bestimmungen gegen das Ausland durchzusetzen. Wenn wir jetzt diesen Weg verlassen und im Innern die Fleischbeschau lockern, dann begeben wir uns auch des Rechts, dem Ausland gegenüber nach wie vor die gleichen scharfen Bestimmungen zu fordern. Das muß im Interesse unserer Viehbestände als im höchsten Grade bedenklich bezeichnet werden. Gerade im Hinblick auf die Zukunft dürfen wir die Mittel, unsere Viehbestände gegen das Ausland zu schützen, unter keinen Umständen aus der Hand geben.

Aus Raasphe und Umgegend.

• Kreis tag. Am Dienstag den 5. Juli ds. Js. fand im Kreishaufe in Verleburg die 3. Sitzung des neuen Kreisrates des Kreises Wittgenstein unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Reuschmar statt. Es hatten sich 18 Abgeordnete und 3 Kreisassistentenmitglieder eingefunden, 2 Abgeordnete fehlten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende auf den harmonischen Verlauf der in letzter Zeit stattgefundenen Wollschere hin und begab den Wunsch, die einstimmige Stimmung möge sich auch auf den Kreis tag übertragen. Herr Georg Bald begrüßte das harmonische Zusammenhalten, betont jedoch, daß im Kreis tage alle Wünsche der Bevölkerung besprochen werden müssen.

Von den Herren Priem, Cassing, Renner, Feige, Aug. Bald, G. Bald, Imhof und Löwenstein wurden Dringlichkeitsanträge eingebracht.

a. Sie bitten mit Rücksicht auf die verschiedenartige Berichterstattung in unseren Kreiszeitungen über die letzten Kreis tages Verhandlungen nachmals, Maßnahmen zu treffen, daß für die Zukunft eine zuverlässige objektive Berichterstattung gewährleistet ist. Herr Priem begründet den Antrag, er betont, daß eine einheitliche Berichterstattung notwendig sei und schlägt vor, den Schriftführer zu beauftragen, einen Bericht zu verfassen, der durch eine Kommission geprüft wird. Nach weiteren Ausführungen der Herren Hopp, Harth, Borchhaus, Renner, G. Bald und des Vorsitzenden beauftragt der Kreis tag den Schriftführer, einen Bericht zu entwerfen und den zur Vollziehung der Niederschrift gewählten Abgeordneten vorzulegen.

b. Sie richten an den Herrn Landrat die Frage, ob ihm die Mehlnappheit bekannt sei und welche Abhilfemaßnahmen er zu treffen gedenke. Herr Renner begründet den Antrag, legt eine Probe Brot vor, fragt u. a., wie es möglich ist, daß die einzelnen Kreisteile verschiedenartiges Mehl erhalten. Er hält es außerdem für nötig, daß die Behörde dafür sorgt, daß von der neuen Ernte nichts aus dem Kreise kommt. Der Vorsitzende gab im Laufe der Verhandlungen eingehenden Aufschluß über die Mehloverzeugung, betont, daß alles gegeben sei, um die Versorgung gut zu gestalten, daß wir aber hinsichtlich der Ueberweisungen von den oberen Stellen abhängig seien. Er habe beantragt, den Kreis von der Ablieferung in diesem Jahre zu befreien. Auch Herr Harth gab bezüglich der Mehloverzeugung eingehenden Aufschluß. Herr Weber-Rüdershausen beantragt, unsere Landwirte jetzt nochmals zur Ablieferung von Getreide aufzufordern. Die Herren Harth, Radenbach und der Vorsitzende versprechen sich keinen Erfolg hier von.

Hierauf wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten.

Änderung der Geschäftsordnung. Herr Grund berichtet über die Kommissionsverhandlungen. An der anschließenden Debatte beteiligten sich die Herren Renner, G. Bald, Hopp, Harth, Weber-Feudingen und Priem. Der ursprüngliche Antrag auf Änderung des § 9 wurde fallengelassen, im übrigen soll die Geschäftsordnung bis zur Herausgabe der neuen Kreisordnung bestehen bleiben. Nur der erste Absatz des § 2 erhält eine neue Fassung.

Zuschuß des Kreises zum Dienstfuhrwerk. Das Kreisassistentenmitglied Herr Priem gibt Aufschluß über die jährlichen Betriebskosten eines Autos und begründet, wie die vom Kreisassistenten vorgeschlagene Summe von 26 000 Mark gefunden ist. Das Kreisassistentenmitglied Herr Oberforst Rat Rühm erläutert die Kosten eines Pferdefuhrwerks. Den Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Kosten für ein Pferdefuhrwerk teurer sind. Das Ueberlandwerk wird den Zuschuß nur für ein Auto zahlen können, da ein Pferdefuhrwerk für dieses nicht in Betracht kommt. Herr Renner fragt, ob das Ueberlandwerk auch in künftigen Jahren den Zuschuß zahlen wird, damit nicht plötzlich alle Kosten auf den Kreis entfallen. Herr Grund erwidert darauf, daß das Ueberlandwerk der Ansicht ist, daß es sich um eine dauernde Sache handle; über eine bestimmte Zeit sei in der Gesellschafterversammlung nicht gesprochen worden. Das Ueberlandwerk habe pro Jahr schon 20 000 M. bewilligt. Herr Grund beantragt, daß auch der Kreis 20 000 M. gewährt, eine höhere Belastung dürfe aber nicht in Frage kommen.

Herr Georg Bald ist mit seinem Parteifreund Imhof der Ansicht, daß nicht mehr als 10 000 M. bewilligt werden dürfen. Ein Auto sei bei der heutigen Zeit nicht erwünscht, ist zudem der Ansicht, daß die Bahn benutzt werden kann. Im weiteren Verlauf der Debatte treten für die Vorlage ein die Herren Hopp, Harth, Borchhaus, Radenbach, nach Klärung verschiedener Zweifel Borchhaus, Radenbach. Nachdem die Sachlage eingehend erörtert und die Schwierigkeit besprochen war, die dadurch entstehen könnte, wenn Landrat, Ueberlandfuhrwerk oder Kreisrat einmal das Auto zu gleicher Zeit benutzen müßte, erklärte sich der Kreis tag mit der Anschaffung eines Kraftwagens durch den Landrat auf seine eigenen Kosten einverstanden. Unter der Voraussetzung, daß das Ueberlandwerk einen Jahresbeitrag von 20 000 M. gewähre, und der Landrat die ihm vom Staate zu zahlende Kraftkosten-Erschädigung einwirft, bewilligt der Kreis tag zu den Betriebskosten einen Jahres-Zuschuß von 20 000 M. Weitere Verpflichtungen übernimmt der Kreis nicht. Angenommen mit 15 gegen 2 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung.

Anstellung des Kreisarztes als Kreis kommunalarzt.

Herr Renner spricht sich für die Vorlage aus. Herr Borchhaus fragt nach den Funktionen des Kreis kommunalarztes und nach dessen Besoldung. Der Vorsitzende gibt Auskunft. Nach Beendigung der Debatte erklärt sich der Kreis tag einstimmig mit der Anstellung als Kreis kommunalarzt einverstanden. Vergütung 9000 M. pro Jahr. Die bisherigen Ausgaben für die Impfungen kommen in Fortfall, da sämtliche Impfungen zum Arbeitsgebiet des Kreis kommunalarztes gehören. Mehrausgaben entstehen deshalb dem Kreis nicht.

Erlaß einer Kreiswertungssteuerordnung und einer Steuerordnung betr. Erhebung eines Zuschlages von 10 % zu Gunsten des Staates.

Der Vorsitzende begründet die Vorlage. Herr Georg Bald ist der Ansicht, daß der Kreis tag keine Steuerordnung erlassen soll, solange im Reich und Staat keine geregelten Steuerverhältnisse herrschen. Herr Harth lehnt die Einführung einer Kreiswertungssteuerordnung ab. Er begründet in längeren Ausführungen seine ablehnende Haltung und ist der Ansicht, daß die indirekten Steuern den Gemeinden überlassen werden müßten, damit diese leistungsfähig bleiben. Herr Priem tritt den Ausführungen des Herrn Harth bei. Auch Herr Aug. Bald nimmt einen ablehnenden Standpunkt ein. Herr Renner betont, der Kreis tag müsse die Verhältnisse der Gemeinden und des Kreises in Betracht ziehen. Er fordert vom Kreis größere soziale Betätigung als bisher, dementsprechend müßten auch die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Mit Rücksicht darauf, daß der größere Teil der Steuer den Gemeinden zufallen soll, treten während der Debatte für die Vorlage noch ein die Herren Weber-Feudingen, Hopp, Weber-Rüdershausen, Löwenstein. Mit 11 gegen 5 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen beschließt der Kreis tag die Einführung der Steuerordnungen. Der Kreis assessor wird beauftragt, wegen Fortfalls des Zuschlages von 10 % zu Gunsten des Staates höheren Orts vorstellig zu werden. An dem Steueraufkommen sollen die Gemeinden mit 75 % beteiligt sein, sofern sie die Veranlagung und Erhebung auf eigene Kosten durchführen. Herr Grund beantragt, die Steuerordnungen nach dem vorgelegten Entwurf anzunehmen, ohne in eine Einzelberatung einzutreten. Der Antrag wird mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Herren Aug. Bald, G. Bald, Harth und Priem legen gegen diese Art der Beschlußfassung energischen Protest ein.

Beihilfe für die Gemeinde Neuaßenberg für eine Wasserleitung.

Der Vorsitzende schildert die ärmlichen Verhältnisse und bittet, die vom Kreis assessor vorgeschlagene Beihilfe von 3000 M. zu bewilligen. Allgemein wird anerkannt, daß die Gemeinde Neuaßenberg besonders unterstützungsbedürftig sei. Man einigte sich schließlich auf eine Beihilfe von 5000 M.

Abnahme der Kreisparaffin- und Referendonsrechnungen Verleburg und Raasphe 1919. Kreis kommunalkassenrechnung 1919, Kreis frankenhaushaltsrechnung 1919 und 1920, Rechnung der Landw. Winterschule 1919 und 1920.

Die Rechnungen werden abgenommen, den Rendanten wird Entlastung erteilt.

Aufnahme einer Anleihe von 50 000 Mark zur Deckung des Vorschusses in der Rechnung der Kreis frankenhaushalts 1920.

Herr Renner schlägt vor, daß der Betrag vorläufig aus der Kasse des Wirtschaftsamtbes gezoht wird. Der Vorsitzende hält es für zweckmäßiger, im vorliegenden Falle ein Darlehen aufzunehmen und weist auf die Wollschere hin, von der er hofft, daß sie demnächst aus Amerika eintreffen wird. Darauf beschließt der Kreis tag einstimmig, ein Darlehen bei einer der Kreisparaffinassen aufzunehmen. Bei Auszahlung der Wollschere Vermächtnisse ist die ganze Schuld sofort zurückzuzahlen.

Deckung des bei Einrichtung der landw. Winterschule verbliebenen Fehlbetrages.

Der Vorsitzende schildert, wie der Fehlbetrag entstanden ist und teilt mit, daß die landw. Winterschule voraussichtlich auf die Landwirtschaftskammer übergehen wird. Er schlägt vor, den Fehlbetrag aus Mitteln des Wirtschaftsamtbes zu decken. Herr Renner beantragt, daß auch hier eine Anleihe aufgenommen wird. Herr Georg Bald und Löwenstein sind ebenfalls für ein Darlehen. Herr Georg Bald ist zudem der Ansicht, daß die Ueberträge des Wirtschaftsamtbes zur Verbilligung der Lebensmittel verwendet werden müssen. Herr Hopp gibt einen Ueberblick, wie die Mehlosten entstanden sind und betont, daß nur das Nötigste angeschafft worden sei und nur das nötige Requisitionen zur Verfügung gestanden habe. Auf eine Anfrage Weber-Rüdershausen erwidert Herr Hopp, daß ein so hohes Schulgeld die Teilnehmerzahl verringern würde. Herr Harth tritt dafür ein, den Fehlbetrag aus der Kasse des Wirtschaftsamtbes zu nehmen, um beim Uebergang der Schule auf die Landwirtschaftskammer keinen Teufel zu haben. Er betont dabei, daß in Zukunft darauf geachtet werden müsse, daß keine Mehrausgaben entstehen. Letzteres brachte auch Herr Renner zum Ausdruck. Nachdem Herr Georg Bald erfuhr, daß durch den Pfarrer von Embethrad Unterricht über religiöse Weltanschauung an der Schule erteilt worden ist, erklärt er, daß er keinen Pfennig für eine landw. Fachschule, an der Religionsunterricht erteilt wird, bewillige. Der Kreis tag beschloß mit 15 gegen 3 Stimmen, den Fehlbetrag von etwa 15 000 Mark aus Mitteln des Wirtschaftsamtbes zu decken.

Beihilfe für den Verein für Geschichte und Volkskunde.

Der Vorsitzende schlägt vor, die vom Kreis assessor vorgeschlagene Beihilfe von 1500 M. zu bewilligen. Er erklärt auf eine Anfrage des Herrn Priem, daß die Beihilfe lediglich für Dialektforschung verwendet werden soll. Herr Cassing bekräftigt diese Angaben und beantwortet die Bewilligung einer Beihilfe. Herr Georg Bald erklärt, für den Antrag nicht stimmen zu können, da es sich lediglich um einen privaten Verein handelt und schließlich jeder Verein mit derartigen Beiträgen kommen könne. Der Kreis tag bewilligt mit 14 gegen 4 Stimmen lediglich für Zwecke der Dialektforschung eine Beihilfe von 1500 Mark.

Umgemeindung von Grundstücken aus dem freiwilligen Gutsbezirk Verleburg bzw. Wittgenstein in den Stadtbezirk Verleburg bzw. Raasphe.

Den Umgemeindungsanträgen Joh. Dödel, Altengraben, Wilhelm Dödel, Bürgerau, des Gemeinlichen Bauvereins Verleburg und der Firma C. G. Wang, Friedrichshütte-Raasphe wird zugestimmt. Das Eisenbahntrennfeld Flur 3 zu 1994/70, 1.84 ar groß, wird an die Wwe. Wilhelm Schneider, Verleburg verkauft.

5. Schiedsmannswahlen für den Bezirk Schälhar, Hesselbach und Niederlaasphe.

Gewählt werden die Herren Landwirt Heinrich Fischer (Raasphe)

hof der An-
dürfen. Ein
der Ansicht,
lauf der De-
Harth, (dieser
Nachdem
prochen war,
fuhr weiter oder
mühte, erklärte
ens durch den
der Voraus-
20 000 Mk.
zu zahlende
tag zu den
Weiter Ver-
mit 15 gegen

alargt.
err Vorhaus
nach dessen
endigung der
Anstellung als
M. pro Jahr.
in Fortfall,
munalarztes
nicht.

und einer
s von 10 %

org Bald ist
soll, solange
se herrschen.
neuerordnung
nehmende Hal-
e Gemeinden
eiden. Herr
Auch Herr
Herr Renner
den und des
Sprengsiale
die nötigen
der größere
während der
-Forderungen,
5 Stimmen
die Ein-
beauftragt,
des Staates
um sollen
Beratung
d beantragt,
angenehmen,
wird mit
Bald, Gg.
Schlußfassung

ine Wasser-
bittet, die
beimöglichen.
s besonders
ch auf eine
Srechnungen
ferrechnung
rechnung der
wird Ent-

Deckung des
stasse 1920.
s der Kasse
hält es für
nehmen und
ab sie dem-
er Kreistag
sunehmen.
unge Schulb

rschule ver-
en ist und
die Band-
Fehlbetrag
beantragt.
Georg Bald
Georg Bald
samtes zur
Herr Dopp
und betont,
das nötige
Anfrage
des Schul-
tritt dafür
zu nehmen,
mer reinen
auf geachtet
res brachte
ald erfuhr,
er religiöse
er, daß er
sunterricht
3 Stimmen,
Wirtschafts-

tsfunde.
vorgesehene
Anfrage
scheidung ver-
und befür-
st erklärt,
um einen
berartigen
4 gegen 4
eigisse von

fürstlichen
Stadtsbeizt
Wilhelm
arg und der
amt. Das
ird an die
Sesselbach
(Kaspers)

in Schallar. Gerbereibetrieb Ludwig Frank jun. in Fischelbach und
Schlosser August Schreiber in Niederlaasphe.

Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen
und Geschworenen für 1921.

Gewählt werden nach gegenseitiger Verständigung der Parteien
einstimmig: a) für den Amtsgerichtsbezirk Laasphe: Wilhelm Södel,
Oberndorf, Otto Schäfer, Niederlaasphe, Gewerkschaftssekretär Renner,
Laasphe, Direktor Bad, Friedrichshütte, Apotheker Sobet, Laasphe,
Hauptlehrer Frank, Banke, Gemeindevorsteher Müller, Feudingen.
b) für den Amtsgerichtsbezirk Verleburg: die Herren Fritz Ambrosius,
Verleburg, Rentmeister Karl Bald, Grndelbrück, Christian Born
(Witus), Verghausen, Lehrer Cassing, Wunderhausen, August Bald,
Verleburg, Wilhelm Herling, Grndelbrück, Heinrich Dellori, Aue.

Antag des Herrn Kreisabgeordneten Georg Bald:
Der Kreistag möge beschließen, daß den Herren Kreisabgeordneten
eine namentliche Liste aller Kreisbeamten, Angestellten
und Arbeiter sofort angefertigt wird, in der die Stellung und das
Gehalt bzw. Lohn eines jeden klar zu ersehen ist. Herr Georg Bald
begründet seinen Antrag und betont, daß nach seiner Ansicht keine
Doppel-Größen bestehen dürften. Auch die Herren Renner, Priem
und August Bald fordern während der Debatte die Listen, um auf
Grund der Liste notwendige Ausgleiche vornehmen zu können. Nach
längerer Debatte wird sodann vom Kreistag mit 13 gegen 3 Stimmen
der Antrag angenommen. (2 Abgeordnete hatten die Sitzung bereits
verlassen.)

Außerhalb der Tagesordnung machte der Vorsitzende über den
für den 14. ds. Mts. bevorstehenden Besuch des Herrn
Oberpräsidenten nähere Mitteilungen.

* Laasphe, 11. Juli. (Schäfersf.) Saure Wochen —
frohe Feste — auf welche hiesige Veranstaltung ließen sich diese
Worte wohl mit mehr Berechtigung anwenden, als auf unser
altberühmtes Schützenfest, dieses bis auf den heutigen Tag
unverkümmelt vollständigste und beliebteste aller Feste, das der
Schützenverein nach siebenjähriger Pause neuer zum ersten Male
wieder begeht. Und wenn daselbst noch von solch herrlichem
Wetter begünstigt wird, wie es diesmal der Fall ist, so war
damit schon die wesentlichste Vorbedingung zu einem guten Ge-
lingen gegeben. Aller Trubelion getreu, wurde das Fest durch
ein überaus zahlreich besuchtes Konzert, dem der gewohnte
Zapfenstreich voranging, Samstagabend im Rößchen Saale
eingeleitet. Die Wiesenbacher Kapelle unter Kapellmeister Böcher
bot dabei recht anerkennenswerte Leistungen. Der starke Beifall
nach jedem Stücke war daher ein wohlverdienter, und mußte sich
die Kapelle zu verschiedenen Zugaben entschließen. Die beifällig
ausgenommenen Ansprachen des Herrn Schützenhauptmanns Fischer
sowie des Herrn Reutnants Bösch wendeten recht bald eine an-
gemessene Stimmung und trugen so zur Hebung der Fröhlichkeit
das ihrige bei. — Der Verlauf des gefrigen ersten Festtages
war der allhergebrachte. Unter dem milden Segel des Königs-
paars Herrn Ehr. Meß und Fräulein Gustel Meß entwickelte
sich am Nachmittag bei Konzert und Tanz das bekannte farben-
prächtige und ansehnliche Treiben auf dem herrlich gelegenen,
leider nur etwas zu ausgedehnten Festplatz, wie wir es von
früher her gewöhnt waren. Erst gegen Mitternacht entschloß
man sich zum Heimgang. Wer vermochte auch, angesichts der
hübschen Sommernacht, sich von dieser Stätte des Frohsinns so
bald zu trennen! Erwähnt sei noch der rege Besuch, dessen sich
das Fest an diesem Tage, auch von Fremden, zu erfreuen hatte.
— Am Montag morgen ging sodann der vollständigste Teil
des Festes, das Königs- und Preischießen vor sich. Dieses ist
von jeher der Kernpunkt des Schützenfestes und die besondere
Freude jedes echten Laaspheer Schützenbruders gewesen. Seitere
Studien in Feinleisungen konnte man diesmal machen. — Die
Königs- und Preis-erlang mit einem Reinschütz Herr Regierung-
baumeister Reich, der sich Fräulein Luise Mittelmann zur
Königin erwählte. Besten bildete sich ihren Hofstaat aus den
Damen: Frä. Luise Wigan, Frä. Frieda Gimatius und Fräulein
Martha Gahn, während die letzte Königin Fräulein Gustel Meß
Grendame wurde. — Weitere Preise schossen die Herren: Gaf-
wirt Adolf Roth: Krone und Schützenfest, August Hartnack:
Reichsapfel, Aug. Hofeinz: Fahnen. — Bei dem herrlichen Sommer-
wetter verspricht auch der heutige zweite Festnachmittag, unter
der Regierung des neuen Königs, sich würdig dem ersten
anzureihen. — Abend erwähnt zu werden verdient noch der Fest-
wirt Herr Fuchs, der durch gute Speisen und Getränke sowie
ebenfalls Bedienung Anerkennung erntete.

* 40prozentige Brotteuerung. Der volks-
wirtschaftliche Reichstagsausschuß stimmte der Verordnung über
die Preise des Umladegeldes aus der Erste 1921 unter der
Voraussetzung zu, daß die künftigen Höchstpreise bis zur nächsten
Ernte den bisherigen Höchstpreis nicht mehr als höchstens 40
Prozent übersteigen dürfen.

* Einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes zufolge lehnt es
die französische Regierung seit einiger Zeit grundsätzlich ab, die 18-
20 jährigen Fremdenlegionäre zu entlassen, wenn sie bei ihrer Ver-
pflichtung den Tatsachen zuwider erklärt haben, bereits 20 Jahre alt
zu sein.

* Zunehmende Bautätigkeit im Reich. Die
Bautätigkeit beginnt nach vielfähriger Ruhe sich im ganzen Reich
zu beleben. Abgesehen von den vielen Siedlungsbauteilen in fast
allen größeren Ortschaften tritt der Privatwohnungsbau wieder
stärker in die Erscheinung. Die „Bauwelt“, Berlin, führt allein
in ihren letzten beiden Heften rund 600 Wohnungsbau- und
umbauarbeiten, sowie gegen 60 Fabrikbauten auf, ein Zeichen, daß wir
uns wieder gehobener Verhältnisse auf dem Bauplätze nähern.
Auf Westdeutschland entfallen hierbei die meisten Bauten.

Grndelbrück, 9. Juli. Am Sonntag den 8. Juli fand in
Bogdorf das diesjährige Turnfest des Siegerland-Turngastes statt.
Zur Austragung des friedlichen Kampfes waren aus allen Teilen
des Gaus die Wettturnerinnen und Wettturner dorthin geeilt.
Auch der hiesige Turnverein hatte wieder 10 seiner Turner entsandt.
Von diesen traten 8 als Sieger, geschmückt mit dem schlichten Eigen-
tranz am Abend zurück. Es erhielten in der zweiten Gruppe folgende
Herren Preise: den 1. Gustav Bald, den 2. Willi Sakmannshausen,
den 3. Karl Herling und den 4. Karl Lange. — In der 3.
Gruppe erhielten die Herren Robert Stöcker den 33. und Schlosser
Karl Belz den 68. Preis. — In der 2. Altersgruppe, Turner über
40 Jahre hatten sich die Herren Wilh. Fuhrmann und Hermann
Battenfeld beteiligt. Herr Fuhrmann erhielt den 20. und Herr
Battenfeld den 21. Preis. Diese Erfolge legten wiederum Zeugnis
dafür ab, daß im hiesigen Turnverein der Turnsport mit Lust und
Liebe betrieben wird. Auf dem Feste waren etwa 250 Damen als
Wettturnerinnen und etwa 7-800 Wettturner erschienen. Wenn
man diese große Zahl Wettturner und die scharfe Wertung der
Leistungen in Betracht zieht, so sind die Leistungen der hiesigen
Turner als glänzend zu bezeichnen, dies umso mehr, weil dem hiesigen
Turnverein zur Abhaltung von Turnübungen nur ungenügende
Räume zur Verfügung stehen. Es muß daher immer wieder der
Wunsch zum Ausdruck gebracht werden, daß sich die hiesigen Vereine
und die mit in Frage kommenden Behörden zum Bau einer Halle,

die allen Anforderungen gerecht werden kann, entschließen mögen.
Dem hiesigen Turnverein wünschen wir weiteres Gelingen und Gedeihen
und können den noch nicht in seinen Reihen stehenden jungen
Leuten nur anraten, in seine Reihen einzutreten und im fröhlichen
Spiel des Körpers zu fühlen zum eigenen Nutzen und im Interesse
des Vaterlandes.

Grndelbrück, 10. Juli. Laut Bekanntmachung der Oberförsterei
Hilchenbach in heutiger Nummer, dürfen in den staatlichen Wäldungen
Beeren und Pilze nur gegen Lösung eines Erlaubnischeines gesam-
melt werden, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Grndelbrück, 10. Juli. Wie uns mitgeteilt wird, soll sich der
hier gewonnene Brennstoff sehr gut zu Heizzwecken eignen und
an Heizkraft den Braunkohlen und Steinkohlen ebenbürtig sein.
Auch der Preis soll angemessen sein. Bei der ungenügenden Be-
lieferung mit Brennstoff, insbesondere mit Kohlen, dürfte diese Tat-
sache geeignet sein, die Sorgen für den kommenden Winter einiger-
maßen zu beruhigen. — Der braune Torf wird hauptsächlich zu
Streuwecken verwandt und dementsprechend in Ballen verpackt.
Für Heizzwecke eignet sich der schwarze Torf am besten.

Vermischte Nachrichten.

— Arnberg, 9. Juli. Das Schwurgericht hatte sich am
27. 28. Juni und 2. Juli ds. Js. mit zwei Mordfällen zu be-
fassen, die lange Zeit der Schrecken des Siegerlandes waren.
Es sind dies die Mordfälle Wilhelm und Johann Voort aus Siegen.
Im Juni 1919 wurde ein Überfall auf das Gasthaus Furlat
in Sipperhöhe zwischen Sippe und Burbach ausgeführt, bei dem
der Wirt F. erschossen und die Frau F. unter Verletzung mit
dem Tode bedroht wurde. Diese Tat begangen zu haben wird
die Anklage den Gebrüdern Wilhelm und Johann Voort aus
Siegen vor. Die Geschworenen erkannten die Angeklagten für
schuldig des Mordes und Raubes. Der Staatsanwalt beantragte
darauf, die Todesstrafe über beide zu verhängen und wegen Raubes
auf eine Zuchthausstrafe von je 10 Jahren zu erkennen. Der
Gerichtshof verurteilte beide Angeklagte zum Tode und zu
10 Jahren Zuchthaus.

* Die Reichen von heute. In Pfarrhofen am
Binn sind Zigeuner 76 000 Mark Bargeld, 10 gol-
dene Uhren, Edelsteine und Ringe im Ofenrohr eines
ihrer Wagen verbrannt, in dem die Kinder ahnungs-
los Feuer gemacht hätten, während die Eltern beim
Pferderennen ihrem Gewerbe nachgingen. Nach Ent-
deckung des großen Verlustes kauften die Zigeuner
sich ein teures Pferd. Offenbar haben sie also noch
über einen ganz anständigen Reservefonds verfügt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 12. Juli:
Verbreitete Gewitter, doch nur geringe Abkühlung.

Ziegenzucht- und -Versicherungsverein Laasphe.

Dienstag den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr
findet in der Wirtschaft Benner, Adnigstr.,
außerordentliche
Generalversammlung
statt, zu welcher alle Mitglieder, im ganz besonderen
Interesse der Sache, eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Nachherhebung von Beiträgen.
 2. Verschiedenes.
- Herr Tierarzt Dr. Herrmann hat sein Erscheinen
zugelagt.

Der Vorstand.

J. A. A. Gunkel.

Öffentl. Versteigerung.

Im Auftrage des Vormundes der Kinder der ver-
storbenen Frau Witwe Heinrich Böhl, hier, werde
ich am Freitag den 15. Juli ds. J., nachm. 1 Uhr
ansgehend, an Ort und Stelle folgende Gegenstände öffent-
lich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

- 1 rotes Plüschsofa, 1 Glaschrank, 1
Küchenschrank, Tische, Stühle, 1 Nähmaschine,
1 email. Kessel, 1 email. Kochherd, 1
Werkzeugkasten mit Inhalt, Einfaßgläser,
3 Paar Gardinen mit Zubehör, 1 Wasch-
maschine, Schaufeln, Hacken, Laternen, Zink-
wannen, 1 Küchentisch, Spiegel, sowie viele
andere Haus- und Küchengeräte.

Bestätigung der Gegenstände ist zwei Stunden vor
dem Termine gestattet.

Grndelbrück, 9. Juli 1921.

Frig Sauer.

Schwerer schwarzer

Torf,

Heizkraft höher als Holz, liefert ab Torfwerk
Grndelbrück

Friedrich Fischer, Neunkirchen,
Bez. Arnberg.

Briefmarken als Geschenkartikel!

kaufen Sie billig, zum Beispiel:
Giechtenstein 1920, 20 Stück verschiedene, statt Katalog 15.60 nur 8.20
Angeln 1920, Kriegsgefangenenfürsorge, „ „ 12.50 „ 6. —
Franz. Kolonien, 11 versch. groß-Format, „ „ 3.75
Gefland, 1 und 5 Mark (Wittinger-Schiff) „ „ 15. — „ 8.60
115 verschiedene Marken nur 7.75; 210 verschiedene Marken nur 18.50
einschließlich Zugabe Porto extra.

Briefmarkenhaus Wilhelm Panmann,
Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 3-4.

Verlangen Sie noch heute Gelegenheitsliste.

Bekanntmachung

Nach § 1 der Straßenpolizeiverordnung für die Stadt
Laasphe müssen die Straßen, Straßenrinnen und Trottoirs
im Bezirke der Stadt Laasphe stets reingehalten werden,
jede Woche aber mindestens 2 mal, nämlich des Mittwochs
und Samstags, rein gefegt werden und zwar vom 1. April
bis 1. Oktober nachmittags während der Zeit von 5 — 7
Uhr, und vom 1. Oktober bis 1. April nachmittags von 3
bis 5 Uhr. Fallen diese Festtage auf christliche Feiertage,
so muß die Straßenreinigung an den Wochentagen vorher
geschehen. Jeder Hauseigentümer der Stadt Laasphe ist
verpflichtet, vor seinem Hause, soweit daselbst mit seinen
Zubehörungen, Gärten, Hofraum usw. geht, Trottoirs,
Straßenrinnen und die Straße bis zur Mitte derselben
leeren zu lassen.

Die nämliche Verpflichtung haben die Eigentümer un-
bewohnter Gebäude und unbebauter, an der Straße liegender
Plätze.

Vorstehende Bestimmungen werden, da die Straßen-
reinigung in letzter Zeit viel zu wünschen übrig läßt, noch-
mals zur allgemeinen Beachtung öffentlich zur Kenntnis gebracht.
Die Polizeibeamten sind angewiesen, der Straßen-
reinigung ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Nach-
lässige zur Anzeige zu bringen.

Laasphe, den 8. Juli 1921.

Die Polizeiverwaltung: Berensmann.

Am Donnerstag den 14. d. Mts., von 3—6 Uhr
nachm. findet die Anmeldung des Kohlenbedarfs
für die Zeit vom August 1921 bis August 1922 in der
Stadtschule, Klasse 6, statt.

Holz und Kohlenvorräte sind genau anzugeben, ebenso
Holzmengen, welche bereits gekauft, aber noch nicht an-
gefahren sind.

Die Anmeldung muß möglichst durch den Haus-
haltungsvorstand geschehen. Anmeldungen von Personen,
die über Vorräte usw. keine genauen Angaben machen
können, werden nicht entgegengenommen.

Wer unrichtige Angaben macht, läuft Gefahr, bei der
Brennstoffverteilung nicht berücksichtigt zu werden.

Laasphe, den 11. Juli 1921.

Kohlenverteilungsstelle.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen ist nur
gegen Lösung eines Scheines für 10 Mk. (in
gewissen Fällen für 5 Mk.) gestattet. Ausstellung
der Scheine Mittwochs und Samstags 10—12 Uhr
im Geschäftszimmer der Oberförsterei.

Oberförsterei Hilchenbach.

Notgeld der deutschen Kriegsgefangenenlager

Prospalte über dieses neue in-
teressante Sammelgebiet gratis.
Ausführliches Verzeichnis gegen
M. 2.20. Serie IV, 50 bis
Schneide, M. 20.—, Serie V,
30 bis Schneide, M. 50.—, plus
Einschr. Briefporto M. 1.80.

Notgeld deutscher Städte:

- a) Palet „Aldersbau“, 25 ver-
schied. Schneide, M. 12.—,
 - b) Palet „Gewerbe“, 50 ver-
schied. Schneide, M. 30.—,
 - c) Palet „Handel“, 75 ver-
schied. Schneide, M. 50.—,
 - d) Palet „Industrie“, 100 ver-
schied. Schneide, M. 80.—,
und je M. 1.80 Porto.
- Alle 250 versch. zus. f. M. 172
franko; alle Preise incl. Steuer.
Sorgfältig zusammengestellte
Auswahlen s. d. n. r. Schneide.
Cassa mit Bestell. voraus auf m.
Postcheckkonto Berlin 647 12.

Bernhard Fahrig,

Verlagsbuchhändler,
Berlin W. 30, Speyererstr. 18

Sußschweiß,

Wundlauf, nasse Strümpfe, starker
Geruch ist beseitigt. Sanitas-
Fußwasser trocknet und Ver-
hindert Schweißbildung. Eine
Wohltat und Erlösung für
jedermann. 2 Fl. 15 Mk.
Schweißfaden 2 Paar 25 Mk.
Einlagsohlen 3 Paar 10 Mk. vom
Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

Sanitasverlag Heidelberg 85.

De Wandergewerbe- scheine für das Jahr 1921 sind eingegangen. Am Abholung bis spätestens zum 20. ds. Mts. wird ersucht.

Laasphe, den 11. Juli 21.

Die Stadtkasse.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Gahn, Stadtkassentmeister.

Codesanzeige.

Trennung ist unser Los,
Wiedersehen unsere Hoffnung.

Am Freitag nachmittag 5 1/4 Uhr entschlief sanft und
gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter
Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Friedrich Blecher

im Alter von 66 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen:

Frau Marianne Blecher
geb. Hofmann
und Kinder.

Hesselbacher Mühle, 8. Juli 1921.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgirokonto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 1/4 und 4%.

Anlage für Mündelgeld,
Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.



Ziegelsteine

in bekannter Festigkeit liefert
preiswert

L. Ritter & Co.
Wallau a. d. Rhn.



Alfa-Zentrifugen

sind in verschiedenen Größen vorrätig.

August Mittelmann,
Laasphe.



Carl Manneschildt, Laasphe.

Alleinvertreter für Laasphe und Umgegend.

Vorzüge der

„Bött“ Patent - Conservergläser!

Jederzeit dichtes Schließen und leichtes Öffnen.
Kein Verlehen der Gummiringe, der Scheibe, des
Glases oder Deckels beim Öffnen.

Größte Schonung der Gummiringe und Scheiben,
daher lange und beliebig häufige Verwendbarkeit.
Eine weitere wertvolle Neuerung bedeutet die gef. gesch.

immerwährende Schreibfläche,
die der Hausfrau das bisherige zeitraubende Etiket-
tieren erspart und ihr eine genaue Kontrolle der
Einmachdaten ermöglicht.

Durch die großen Vorteile ist das Bött-Patent-Glas
bei der Anschaffung das teuerste, beim Gebrauch
jedoch das billigste, zuverlässigste Conserverglas.
Prüfen und urteilen liegt in Ihrem eigenen Interesse.

Ferner empfehle äußerst billig:

Hochglanzverzinkte Einkochapparate
sowie Gummiringe verschiedener Systeme.

Saison = Ausverkauf!

Versäumen Sie nicht die letzten Tage — die Vorteile sind bedeutend!

Kaufende Käufer von nah und fern haben die günstige Gelegenheit wahrgenommen und
mich in den Ausverkaufstagen besucht. Der beste Beweis, daß ich gehalten habe, was in
meinen Inseraten versprochen wurde:

:: Gute Waren unter dem wahren Wert zu erstehen. ::

Wir haben weitere Posten herausgelegt:

Herren-Anzüge aus haltbaren 185⁰⁰
Stoffen . . .

Knaben-Anzüge 88.— 58.— 39⁰⁰

Burschen-Anzüge 195.— 115.— 59⁰⁰

Jackenkleider aus Ia. bl. Cheviot, 195⁰⁰
Jacke ganz auf Sei-
denferge gearbeitet .

Saatenkleider aus Waschlappen, sehr ge- 95⁰⁰
schmackvolle Nacharten,
jetzt 195.— 145.—

Damen-Mäntel aus gutem Tuch, schw. 95⁰⁰
und farbig, jetzt . .

Damen- u. Kinder-Corsetts Stück 3⁰⁰

Einzelne Damenjaden 95⁰⁰
aus prima blau Cheviot, auf Seidenferge, jetzt

Kinder-Strümpfe Baumwolle schw. P. 3⁰⁰

Gestrickte Kinderröckchen in allen 9⁵⁰
Farben

Damen-Schürzen aus gutem Sia- 25⁰⁰
mosen . 29.—

Kinder-Schürzen in allen Größen 9⁵⁰
25.— 17.—

Schwarze Arbeiterdrehenden 2⁵⁰

Rucksäcke teils mit Leder garnitur, Stück 2⁵⁰

Eisenfest-Hosen blau u. gestreift 59⁰⁰
69.—

Knaben-Sweater gestrickte wollen e und 59⁰⁰
baumw. haltb. Qualitäten

Serie I Serie II Serie III

6.00 18.00 26.00

Wollene Damenstrümpfe 18⁵⁰
regulär gestrickt Paar

Reste u. Coupons in Glanell, Kessel, Kleiderstoffen, Hemdentuche extra billig.

C. Laparose, Dillenburg

Spezialhaus für Modewaren und Konfektion.